

Strategien zur züchterischen Gestaltung von Hunderassen mit geringer Populationsgröße

Neue Wege in der Zucht der Bordeaux-Dogge

*Dr. Reiner Beuing
Institut für Tierzucht der Universität Giessen*

Hunde werden weltweit in vielen spezialisierten Rassen gezüchtet. Die Zuchtpopulationen variieren zahlenmäßig drastisch. So werden in Deutschland jährlich ca. 30000 Welpen aus kontrollierter Schäferhundezucht erzeugt, während andere Rassen eine Zuchtbasis haben, aus der kaum 30 Welpen entstehen.

Züchterische Maßnahmen sind bei nahezu allen Rassen sinnvoll und wichtig, denn kaum eine Hunderasse ist heute so durchgezüchtet und von hoher Qualität, daß eine planlose Vermehrung zu rechtfertigen wäre. Die Probleme sind jedoch von Rasse zu Rasse verschieden, sowohl in Hinblick auf die Merkmale als auch in Bezug auf die Möglichkeiten. Während große Rassen rigide Zuchtmaßnahmen durchsetzen können, bedarf es bei kleinen und/oder hoch belasteten Populationen einer besonders sensiblen Zuchtplanung.

Am Beispiel der Bordeaux-Dogge soll gezeigt werden, welche Faktoren in einem Strategiekonzept zu beachten sind, um in dieser kleinen Population eine effiziente Zucht sicherzustellen. Die Initiative ging vom Bordeaux-Doggen Klub der Schweiz nach einer Initiative und Umfrage der Schweizer Kynologischen Gesellschaft (SKG) aus.

Die Situationsbeschreibung

Die Bordeaux-Dogge ist als seltene bzw. bedrohte Rasse zu bezeichnen. Im französischen Ursprungsland werden derzeit ca. ... Welpen gezüchtet. Deutschland hat 1996 nur Welpen eingetragen und in der Schweiz wurden 1996 gerade mal Welpen registriert. Zuchtstätten gibt es jedoch auch in Spanien, Italien, Tschechien usw., auch in Übersee sind Zuchten etabliert. Die Gesamtpopulation weltweit ist jedoch gering.

Die Bordeaux-Dogge ist gekennzeichnet durch ihre besondere Geschichte und ihre unverwechselbaren Charaktereigenschaften. Sie wird daher auch als Kulturgut angesehen. Andererseits gibt es aber auch eine zu hohe Rate von übersensiblen Hunden, von Tieren mit Mängeln im funktionalen Exterieur und mit lebensrelevanter mittlerer bis schwerer Hüftgelenksdysplasie.

Die Problematik einer effizienten Zucht für die Bordeaux-Dogge ergibt sich aus dem Konflikt zwischen den absoluten Ansprüchen, die von außen an die Rasse herangetragen werden, und aus den Möglichkeiten, die sich in der Rasse bieten. Die Forderungen und Möglichkeiten scheinen unvereinbar. Die nachfolgenden strategischen Planungsvorstellungen sollen Lösungsmöglichkeiten anbieten.

Elementare Grundlage der Zucht: Die Zuchtstätten

Die Nachfrage nach Bordeaux-Doggen übersteigt das derzeitige Welpenaufkommen bei weitem, es gibt nicht genügend Zuchtstätten. In der Regel werden Nachwuchshündinnen bereits vom Züchter als Welpen ausgesucht und dann als Zuchthündin aufgebaut. Das heranwachsende Jungtier muß sich gut entwickeln, muß die Exterieurforderungen des Standards erfüllen, später einen Wesenstest bestehen, und schließlich bezüglich HD und ED beurteilt werden.

Wenn die Hündin an einem der Punkte scheitert, auch wenn sie insgesamt wertvoll für die Zucht wäre, ist sie von der Zucht ausgeschlossen.

Da viele Besitzer aber ihre Hunde nicht austauschen wollen, nachdem sie einmal in die Familie eingebunden sind, verzichten sie eben auf das Züchten und damit ist die Zuchtstätte für die nächsten Jahre blockiert.

Nicht nur, daß sich die Dissidenz, die Schwarzucht und der Hundehandel über die großzügige Überlassung des Marktes freut, nein, die Auswahlbasis in der Rasse wird so gering, daß schließlich das Tier genommen werden muß, das gerade verfügbar ist. Sucht ein Schäferhundzüchter in Deutschland einen Welpen zur Zucht, so stehen ihm jede Woche 500 Welpen zur Auswahl. In einer kleinen Population muß ein Züchter froh sein, wenn in den nächsten Monaten irgendwo ein Welpen in einem Wurf frei ist.

Zuchtanforderungen blockieren somit den Aufbau von Zuchtstätten. Die mangelnde Zahl von Zuchtstätten blockiert die Zucht. Die mangelhaften Zuchtmöglichkeiten erlauben es nicht, die Rasse zu verbessern. Daher scheitern wieder zu viel Tiere an den Zuchtanforderungen: Es ist ein Teufelskreis!

Das Strategiekonzept

1. Zuchtstätten aufbauen

Die Zucht muß aus diesem Teufelskreis ausbrechen und zunächst einmal auf der Basis der jetzt gegebenen Rassequalität die Zahl der Zuchtstätten erhöhen. Dabei ist vor Allem darauf zu achten, daß kompetente oder gut betreute Züchter mit dem derzeit besten verfügbaren Zuchtmaterial ausgestattet werden.

Die Hündinnen müssen im Wesen akzeptabel sein, da Wesen nicht nur vererbt, sondern auch von der Mutter erlernt wird. Eine ängstliche, wesensschwache Hündin wäre kein guter Start für die Welpen. In allen anderen Merkmalen reicht es, wenn die Tiere aus Linien mit "akzeptabler Erwartung" stammen. Einmal als Zuchthündin designiert muß die Hündin dann auch eine hohe Chance haben, in der Zuchtstätte Zuchthündin zu werden.

2. Auf die Vererbung schauen

Es ist eine alte Züchterweisheit, daß Tiere nicht immer so vererben wie sie sind. HD freie Hunde könne drastisch HD vererben und Tiere mit mittlerer HD können im Einzelfall wesentlich besser vererben als sie selbst sind. Die Sicherheit mit der man über das Röntgenbild die Vererbung erkennt, ist nur ca. 20-30%. Man kann diese Sicherheit erhöhen, wenn man beachtet, welche HD-Grade die Ahnen hatten, wie die Eltern bei den Geschwistern vererbten und schließlich, wie das Tier evtl. selbst schon in den bisherigen Würfen vererbte. Das Verfahren, all diese Informationen und Erkenntnisse aus den Verwandten zusammenzufassen heißt Zuchtwertschätzung.

Da Zuchttiere mindestens selbst geröntgt sind, kann Zuchtwertschätzung niemals ungenauer sein wie die ausschließliche Eigenbewertung des Tieres sondern, im ungünstigsten Fall wenn keine Verwandten geröntgt sind, genauso ungenau. Jede Zusatzinformation erhöht aber die Aussagekraft des geschätzten Zuchtwertes für die Vorhersage der Vererbung.

Da die Zuchtwertschätzung bei der Zucht der Bordeaux-Dogge eine entscheidende Rolle spielen wird, hier nochmals die Definition:

Der Zuchtwert ist ein Zahlenwert zur Anwendung in der Zucht. Er beschreibt, welche Wirkung die Gene eines Tieres auf ein Merkmal haben, wenn diese mit denen der Population kombiniert werden und durchschnittliche Umweltbedingungen herrschen.

Diese Definition unterstreicht, daß Zuchtwerte beschreibenden, keinen wertenden Charakter haben. Zuchtwerte beschreiben auch nicht, was die Gene in dem Tier selbst bewirkt haben, sondern was passiert, wenn sie z.B. über die Spermien mit den Genen der Hündinnen kombiniert werden. Zuchtwerte beschreiben somit die Erwartungen in der nächsten Generation.

Zuchtwerte beschreiben eigentlich die Wirkungen der Gene in Einheiten des Merkmals, z.B. ein Rüde hat den HD-Zuchtwert +0,7. Das bedeutet, daß nach dem augenblicklichen augenblicklichem Erkenntnisstand in seiner Nachzucht die Hüftgelenksdysplasie durchschnittlich um 0,7 HD-Grade höher (schlechter) sein wird.

Um den Umgang mit der Zuchtwertschätzung zu erleichtern, werden die Zuchtwerte als Relativ-Zuchtwerte ausgegeben, wobei der Rassedurchschnitt mit 100 angegeben wird und die Schwankungen in der Vererbung auf durchschnittlich 10 Punkte nach oben und unten eingestellt werden. man kann dann einfach sehen, daß Tiere mit einem Zuchtwert über 100 das Merkmal verstärken und Tiere unter 100 das Merkmal abschwächen. Für HD wären Tiere mit niedrigem Zuchtwertzahlen die wertvollen, da sie in der Nachzucht weniger HD erwarten lassen.

Zurück zur Bordeaux-Dogge. Um genauere Aussagen über die Zuchterwartungen treffen zu können, um also effizienter züchten zu können, müssen alle Zuchtentscheidungen auf Zuchtwertzahlen beruhen. Diese müssen aktuell den Wissensstand widerspiegeln und den Züchtern zugänglich sein. Der Bordeaux-Doggen Klub der Schweiz bedient sich dazu des Services eines Kynologischen Rechenzentrums und strebt eine internationale Kooperation an.

3. Paarungsplanung

Die Großzügigkeit, die den Hündinnen in den Zuchtstätten entgegengebracht werden muß, darf nicht dazu führen, daß der Zuchtfortschritt leidet. Ziel der Züchtung ist es, daß die nächste Generation deutlich verbessert wird. Zielgröße sind die Welpen. Welpen entstehen aus dem jeweils halben Erbgut von Vater und Mutter und da die Zuchtwerte die Wirkung der Erbgutes beschreiben, sollten Anforderungen auch an den durchschnittlichen Zuchtwert beider Paarungspartner gestellt werden.

Das bedeutet, daß eine Zuchthündin mit dem Zuchtwert 110 (HD erhöhend) mit einem Rüden gepaart werden muß, der unter 90 liegt. Erst dann kann eine unterdurchschnittliche HD-Belastung der Welpen erreicht werden. Bei den in der Zuchtstätte gegebenen Hündin wird der

Selektionsdruck auf die gut vererbenden Rüden verlagert und die Nachzucht ist erzwungenermaßen positiv. Dieses Prinzip heißt "Strategische Paarung".

Da die Zuchtwertzahlen Relativzahlen sind, spielt das absolute HD-Niveau der Rasse keine Rolle, die Nachzucht wird von Jahr zu Jahr relativ besser werden. Beim Pyrenäen Schäferhund (Berger des Pyrenees) konnten die HD-freien Tiere in 8 Jahren (2 Generationen) von 10% auf 70% gesteigert werden. Die Zuchtwertschätzung begann mit weniger als 40 geröntgten Tieren. Die Welpenzahlen waren anfangs 40 pro Jahr (jetzt ca. 100). Wichtig ist jedoch eine konsequente, verbindliche Einhaltung der Paarungsbedingungen.

Wichtig und erwähnenswert erscheint, daß es nicht wichtig ist, warum z.B. eine Hündin bei 110 eingestuft worden ist. Es kann sein daß es eine HD-freie Hündin ist, die stark belastete Geschwister hat oder aber auch eine Hündin mit mittlerer HD und zunächst guter Nachzucht. Schlechte Hündinnen mit schlechter Nachzucht haben so hohe Zuchtwertzahlen, daß kein noch so guter Rüde Welpen zeugen könnte mit positiver Erwartung (<100). Das bedeutet dann letztlich Zuchtsperre auch für eine Hündin.

4. Rahmenbedingungen gestalten.

Die Zucht muß Rahmenbedingungen haben, unter denen sie sich positiv entfalten kann. So wie die Förderung der Zuchtstätten grundlegend wichtig ist, so ist auch das Wissen schaffen und Wissen übermitteln dringend geboten. Züchter müssen aktuell über die Erkenntnisse der Vererbung informiert werden. Das Wissen muß aber auch erarbeitet werden und so gehört es zu den zwingenden Forderungen an den Klub, die Nachzucht ständig zu prüfen.

Bezüglich HD heißt das, daß alle Würfe kontrolliert werden sollten. Es gibt Modelle, wie man das erreichen kann, z.B. über eine Röntgenkaution, die mit dem Welpenpreis einbehalten wird und nach dem Röntgen erstattet wird. Wichtiger aber ist, daß Züchter Rivalitäten, Neid und Konkurrenzdenken ablegen und sich allein der Rasse und der Ziele wegen loyal und solidarisch verhalten. Das ist ein psychologisches Problem, es hängt aber auch mit den Freiräumen zusammen, die einem Züchter geboten werden. Zu den großen Freiräumen gehört, daß Züchter die Möglichkeiten erhalten, durch ihr Suchen nach geeigneten Rüden Vererbungsmängel der Hündin zu kompensieren, ohne gleich von Zuchtsperren bedroht zu sein.

Ein Zuchtplan regelt das Handeln

Die oben genannten Punkte und Grundsätze sind im nachfolgenden Zuchtplan zur HD-Bekämpfung dargelegt. Es ist die Anpassung eines bewährten Musterzuchtplans an die Verhältnisse der Bordeaux-Dogge. In gleicher Weise sollte ein Plan zur züchterischen Förderung der Wesensfestigkeit bzw. Selbstsicherheit aufgestellt werden. Wichtig ist, daß darin das verbindliche Handeln in jedem Punkt festgelegt wird

Vertrauen bilden

Die Dachorganisationen stehen Zuchtstrategien, wie sie oben beschrieben sind, skeptisch gegenüber, nicht etwa, weil sie nicht glauben, daß sie wirksam wären, vielmehr weil sie nicht darauf vertrauen, daß sie konsequent umgesetzt und eingehalten werden. Daher sollte der Klub regelmäßig seine Zucht dokumentieren. Das allein schafft Unterstützung und Vertrauen und gibt Berechtigung zu Freiräumen dort, wo bei anderen dirigistisch Zwänge auferlegt werden. Werden tatsächlich die Zuchtstätten mehr, so daß die Welpennachfrage befriedigt

werden kann? Werden die Gesundheitsrisiken wirklich von Jahr zu Jahr weniger? Werden die Wesensschwächen seltener? Wenn der Klub regelmäßig diese Fragen beantworten muß, wird er auch selbst kritisch gegenüber seinem derzeitigen Handeln. Die Dokumentation des Erfolges ist aber auch wichtig, um Züchter stets neu zu motivieren, nicht den bequemsten Weg zu gehen.

© Dr. Reiner Beuing, 1997

Zuchtplan zur Bekämpfung der H D der Bordeaux-Dogge in der Schweiz

1. Allgemeines

Die Bordeaux-Dogge gehört zu den Rassen, bei denen Hüftgelenkdysplasie in starker Form auftreten kann. Eine erbliche Disposition kann dafür im Einzelfall verantwortlich sein. Die nachfolgend formulierten Maßnahmen dienen der genetischen Verbesserung der Rasse. Sie sind im Zusammenhang mit dem Aufbau einer ausreichenden Zuchtbasis zu sehen.

2. Bestimmung des Vererbungsrisikos

Der Schweizer Klub bedient sich zur Berechnung der Vererbungserwartung einer anerkannten Zuchtwertschätzung. Derzeit wird das Verfahren BLUP (Best linear unbiased prediction) unter Einbeziehung aller Verwandteninformationen als das beste verfügbare Verfahren angesehen. Die Zuchtwerte werden als Relativzuchtwerte mit dem Mittelwert 100 (Rassedurchschnitt) und einer Standardabweichung von 10 Punkten ausgewiesen. Der Klub strebt eine internationale Kooperation mit grenzübergreifendem Datenverbund an.

3. Informationen

Als Informationen für die Zuchtwertschätzung dienen die HD-Einstufungen nach den Richtlinien der FCI. Der Klub organisiert Rahmenbedingungen, aus denen sich eine Röntgenpflicht der Nachzucht ergibt. Das empfohlene Röntgenalter beträgt 12 bis 15 Monate.

4. Zeitpunkt der Berechnung / Informationspflicht

Die Zuchtwertschätzung erfolgt mindestens vierteljährlich. Die aktuellen Zahlen sind dem Züchter zugänglich zu machen. Vierteljährlich, zu Anfang eines Quartals, werden die Listen zur Verfügung gestellt. Diese Zahlen sind verbindlich für die Auflagen, die sich aus dem Zuchtplan ergeben.

5. Auflagen

Hunde, die nach der Zuchtordnung bezüglich anderer Merkmale zur Zucht zugelassen sind, dürfen nur in Paarungen eingesetzt werden, wenn sich das daraus für den Welpen ergebende Risiko für HD, ausgedrückt durch den durchschnittlichen Zuchtwert beider Paarungspartner, einen bestimmten Grenzwert nicht überschreitet. Zur Zeit wird ein Grenzwert von 100 obere Grenze festgelegt. Es wird empfohlen, niedrige Werte anzustreben. Der Züchter muß sich vor dem Belegen der Hündin auf geeignete Weise über die Zulässigkeit der Paarung informieren.

Welpen, mit überhöhten Risiko erhalten auf der Ahnentafel den Vermerk „Zuchtsperre“.

6. Deckakte im Ausland

Hunde aus dem Ausland dürfen nur verwendet werden, wenn sie in der Datenbank des Klubs mit mindestens 3 Generationen aufgenommen sind, ein mit der Schweizer Methode vergleichbares HD-Ergebnis vorliegt und einer Zuchtwertschätzung unterworfen waren.

7. Verstöße

Verstöße gegen die Auflagen dieses Zuchtplans werden als Verstöße gegen die Zuchtordnung geahndet.

8. Gültigkeit

Die Bestimmungen dieses Zuchtplans treten zum in Kraft. Der Vorstand ist berechtigt, unter Einbeziehung wissenschaftlicher Beratung, die Bestimmungen des Zuchtplans den gegebenen Verhältnissen und aktuellen Erkenntnissen anzupassen.